I.O.G.D. **St. Peters Bote** I.O.G.D.

Der St. Peters Bote wird von den Benediktiner-Vätern der St. Peters Abtei zu Münster, Saskatchewan, Canada, herausgegeben. Er kostet in Vorausbezahlung: In Canada $2.00 per Jahr, $1.00 für sechs Monate, 50c für drei Monate. Nach den Ver. Staaten und dem Ausland $2.50 per Jahr. Einzelnummern 10c.

Korrespondenzen, Anzeigen, oder Änderung stehender Anzeigen sollten spätestens Samstag mittags einlaufen, falls die Aufnahme in der folg. Nummer finden soll. Probe-Nummern werden, wenn verlangt, frei versandt.

Bei Änderung der Adresse gebe man sowohl die neue als auch die alte Adresse an. Gelder schicke man nur durch registrierte Briefe, Post- oder Expreß-Anweisungen (Money Orders). Geldanweisungen sollen auf Muenster ausgestellt werden.

Anzeigenpreise werden berechnet zu 1.00 Dollar per Zoll einspaltig für die erste Einrückung, 50 Cents per Zoll für nachfolgende Einrückungen.

Lokalnotizen werden zu 20 Cents per Zeile wöchentlich berechnet.

Geschäftsanzeigen werden zu $2.00 per Zoll für 4 Einrückungen, oder $20.00 per Zoll jährlich berechnet. Rabatt bei größ. Aufträgen gewährt.

Jede nach Ansicht der Herausgeber für eine ehrliche katholische Familienzeitung unpassende Anzeige wird zurückgewiesen.

Man adressiere alle Briefe usw. an:

ADVERTISING RATES

Transient advertising $1.00 per inch for first insertion, 50 cents per inch for subsequent insertions. Reading Notices 20 cents per count line. Display advertising $2.00 per inch for 4 insertions, $20.00 per inch for one year. Discount given on large contracts. Legal Notices 12 cts per agate line 1st insertion, 8 cts. later.

No advertisement admitted at any price, which the publishers consider unsuited to a Catholic family paper.

Address all communications to:

ST. PETERS BOTE, MUENSTER, SASK., CANADA.

1924 Kirchenkalender 1924

Januar	Februar	März
1 D Neujahr	1 F Ignatius, B. M.	1 S Suitbert, B.
2 M Hl. Name Jesu	2 S Mariä Lichtmeß	2 S Simplicius, P.
3 D Genovefa, J. M.	3 S Blasius, B. M.	3 M Kunigunde, Kaiserin
4 F Rigobertus, B.	4 M Andreas Corsin., B.	4 D Casimir, Bek.
5 S Telesphorus, P. M.	5 D Agatha, J. M.	5 M Aschermittwoch
6 S Hl. Drei Könige	6 M Dorothea, J. M.	6 D Coleta, J.
7 M Lucian, Bek.	7 D Romuald, Abt	7 F Thomas v. Aquin, Kchl.
8 D Severin, Abt	8 F Hieronym. Aemil., Bek.	8 S Johannes v. Gott, Bek.
9 M Julianus, M.	9 S Apollonia, J. M.	9 S Franziska, Wwe.
10 D Agatho, P.	10 S Scholastika, J.	10 M 40 Märtyrer v. Sebaste
11 F Hyginus, P. M.	11 M U. L. Frau v. Lourdes	11 D Firminus, Abt
12 S Arcadius, M.	12 D Eulalia, J. M.	12 M Gregor I., P. K. Quat.
13 S Gottfried, Abt	13 M Gregorius II., P.	13 D Modesta, J. M.
14 M Hilarius, B. u. Kchl.	14 D Valentin, B. M.	14 F Mathilde, Kais. Quat.
15 D Paulus, Einsiedler	15 F Georgia, J.	15 S Probus, B. Quat.
16 M Marcellus, P. M.	16 S Onesimus, B. M.	16 S Heribert, B.
17 D Antonius, Einsiedler	17 S Faustinus, M.	17 M Patricius, B.
18 F Petri Stuhlfeier in Rom	18 M Simeon, B. M.	18 D Gabriel, Erzengel
19 S Kanut, Kg. M.	19 D Barbatus, B.	19 M Joseph, Nährv. Jesu
20 S Fabian u. Sebastian, M.	20 M Eleutherius, B. M.	20 D Cuthbert, B.
21 M Agnes, J. M.	21 D Maximian, B.	21 F Benedikt, Abt
22 D Vinz. u. Anastasius, M.	22 F Margaretha v. Cortona	22 S Katharina, J.
23 M Mariä Vermählung	23 S Petrus Dam., B.	23 S Turibius, B.
24 D Timotheus, B. M.	24 S Vigil, Matthias, Ap.	24 M Agapitus, B.
25 F Pauli Bekehrung	25 M Matthias, Ap.	25 D Mariä Verkündigung
26 S Polycarp, P. M.	26 D Felix III., Papst	26 M Ludger, B.
27 S Johannes Chrys. B. K.	27 M Alexander, B.	27 D Rupert, B.
28 M Julianus, B.	28 D Leander, B.	28 F Sixtus III., P.
29 D Franz v. Sales, B. Kchl.	29 F Romanus, Abt	29 S Eustasius, Abt
30 M Hyacintha, J.		30 S Johannes Clim., Abt
31 D Petrus Nol., Bek.		31 M Balbina, J.

Gebotene Feiertage

Fest der Beschneidung des Herrn, Neujahr, Dienstag 1. Januar
Fest der Hl. Drei Könige, Sonnt. 6. Jan.
Fest der Himmelfahrt Christi, Donnerstag 29. Mai
Fest Allerheiligen, Samstag 1. Nov.
Fest der Unbefl. Empfängnis Mariä, Montag 8. Dez.
Weihnachtsfest, Donnerstag 25. Dez.

Andere Feste

Sonntag Septuagesima, 17. Februar
Aschermittwoch, 5. März
Karfreitag, 18. April
Osterfest, 20. April
Pfingstfest, 8. Juni
Fronleichnamsfest, Donnerstag 19. Juni
Herz Jesu Fest, Freitag 27. Juni
Mariä Himmelfahrt, Sonntag 17. Aug. (verlegt)
Allerseelen, Montag 3. November
Erster Sonntag im Advent, 30. Novemb.

Gebotene Fasttage

Quatembertage: 12. 14. 15. März
11. 13. 14. Juni
17. 19. 20. Septemb.
17. 19. 20. Dezember

40-tägige Fasten: 5. März bis 19. April
Vigil von Pfingsten, 7. Juni
„ Mariä Himmelf. 16 Aug. (Samst.)
„ Allerheiligen, 31. Oktober
„ Weihnachten, 24. Dezember

Welt-Rundschau

(Fortsetzung von Seite 1)

in der Apostelgeschichte „Zu derselben Zeit legte der König Herodes Hand an, um einige von der Kirche zu peinigen. Er ließ Jacobus, den Bruder des Johannes, mit dem Schwerte töten. Und da er sah, daß es den Juden gefiel, fuhr er fort, auch den Petrus zu ergreifen" (Ap. 12,1—3.) Nachdem dann die Apostelgeschichte einerseits das Eingreifen der göttlichen Vorsehung in der Befreiung des hl. Petrus und anderseits noch weitere Uebeltaten des Herodes erzählt hatte, heißt es gegen Schluß des Kapitels: „Es schlug den Herodes ein Engel des Herrn, darum daß er Gott die Ehre nicht gegeben hatte, und von Würmern zerfressen gab er den Geist auf" (Ap. 12,23.)"

An Stelle des zurückgetretenen Kabinettes in Japan bildete Baron Kiyoura ein neues. Da die Namen der übrigen Mitglider des Kabinettes noch unaussprechlicher sind als dieser, wollen wir sie nicht drucken. Sollte sich der eine oder andere von ihnen einmal besonders auszeichnen, so kann das immer noch nachgeholt werden.

Die russische Presse ist über die Vorgänge an der Grenze zwischen Indien und Afghanistan genau unterrichtet. Sie erzählt uns, daß die dortige britische Armee aus 116,000 Mann von regulären Truppen und 28,000 Irregulären besteht, während die Armee der Afghanen 87,000 Mann Infanterie und 9,000 Mann Kavallerie einschließt. Von London her wird gemeldet, daß Afghanistan ein Freundschaftsbündnis mit Persien abgeschlossen habe, während schon seit einiger Zeit die Beziehungen zwischen Großbritannien und Persien gespannt waren.

7. Jan. Die bayr. Regierung hat an den Reichskanzler Dr. Marx eine Denkschrift gerichtet und die Revision der Weimarer Verfassung gefordert. Diese Verfassung hat den einzelnen Bundesstaaten einen großen Teil ihrer früheren Unabhängigkeit genommen und deren Einfluß auf die Reichsgeschäfte stark verringert. Der Einfluß, den früher die Bundesstaaten auf die Auslandspolitik ausübten, ist praktisch ganz erloschen. Die Republik, die unter der Vorherrschaft des Sozialismus dem deutschen Volke aufgezwungen wurde, ist mehr nach dem Muster der französischen als der amerikanischen Republik gebildet. In Frankreich herrscht vollständige Zentralisation, alles wird von Paris aus regiert. Nach der Konstitution der Ver. Staaten sind die einzelnen Staaten unabhängig, aber durch die Zentral-Regierung in Washington vertreten. Dem Geiste der verschiedenen deutschen Stämme sowie der ganzen deutschen Geschichte entspräche sicherlich eine föderalistische Staatsform nach dem Muster der Ver. Staaten besser als eine zentralistische nach dem Muster Frankreichs.

Zwei amerikanische Mitglieder der Reparationen-Kommission kamen in Paris an. Frankreich hat aber Grund mit der Auswahl der amerikanischen Sachverständigen zufrieden zu sein. Dieselben sind, wie schon früher erwähnt, Charles G. Dawes von Chicago, Henry M. Robinson von Los Angeles und Owen D. Young von New York. General Dawes wurde im Jahre 1919 zum Inhaber des Kommandeurkreuzes und Robinson in 1920 zum Inhaber des Ritterkreuzes ernannt, beide gehören also der französischen Ehrenlegion an. Außerdem erhielten beide Orden vom König von Belgien. Sie hatten sich nämlich besondere Verdienste um die Sache der Alliierten erworben: Dawes als Mitglied der Einkaufsbehörde für die Armeen der Alliierten und später als Mitglied der Liquidationskommission; Robinson als Mitglied des obersten Wirtschaftsrates der Friedenskonferenz in Paris im Jahre 1919. Young war noch nie in Frankreich, hat also auch keine Orden. Aber als Mitglied der einflußreichsten Unternehmungen von New York war er Mitglied von Präsident Wilsons zweiter Industriekonferenz. Was speziell Dawes betrifft, so zeigen einige öffentliche Aeußerungen teils seine „Unvoreingenommenheit", teils seine „gründliche" Kenntnis der Geschichte, worin er den Durchschnittsamerikaner noch übertrifft. In einer Rede vom 28. November 1922 versicherte er Frankreich, daß ihm die Früchte des Sieges durch die Handlungsweise der politischen Handlanger der Welt nicht verloren gehen sollen. Dann richtete er an die Franzosen die trostreichen Worte: „Ihr braucht euch nicht zu fürchten, daß Amerika und die übrige Welt in der Erkenntnis, daß seit 1500 Jahren alle 50 Jahre der Feind (d.h. die Deutschen) in Frankreich eingefallen ist, euren Anspruch auf das Recht des Selbstschutzes als imperialistische Forderung auffassen werden." Poincare hat guten Grund sich zu freuen; denn diese Reparationen-Kommission wird so um drei begeisterte Franzosen bereichert. Die Deutschen haben sich auch gefreut. Aber in ihrer Unschuld hatten sie geglaubt, daß die Ver. Staaten drei Amerikaner schicken würden. Das ist nicht die erste Enttäuschung, welche Deutschland erlebt hat, noch wird es die letzte sein. Doch wird trotz aller Schlauheit der Menschen die Weltgeschichte auch wieder einmal einen anderen Lauf nehmen.

Die Ereignisse in der Welt überstürzen sich derart, daß man Begebenheiten schnell wieder vergißt. Wer kann sich z. B. noch an die „Rheinrepublik" von Dorten, Matthes und Co. erinnern? Doch zum Glück erhebt sich Dorten wieder aus der Versenkung. Kürzlich hat er, um das Gedächtnis an seine vergangenen Taten wieder aufzufrischen, in Aachen Plakate folgenden Inhaltes anschlagen lassen: „Wir sind Edelseparatisten und wollen ohne Gewalt unser Ziel erreichen." Sollte nicht der Druckerteufel einen Fehler gemacht haben? Sollte es nicht „Eselseparatisten heißen? Jedenfalls hält Dorten etwaige Anhänger für Esel; aber am Ende mag er erfahren, daß er allein ein Eselseparatist ist.

Senator Lodge, Vorsitzer des Senats-Komitees für auswärtige Beziehungen, hielt vor dem Senate der Ver. Staaten eine lange Rede, um darzulegen, weshalb die Regierung gegen die Anerkennung der russischen Soviets sei. Er sagte nichts von den „Schulden", die Rußland nicht bezahlen wolle. Er war weiser als Hughes, indem er diesen mehr als zweifelhaften Punkt unberührt ließ. Auch hinsichtlich der kommunistischen Propaganda nahm er einen vernünftigeren Standpunkt ein. Er sagte nichts über die Propaganda in der Vergangenheit, die für Hughes zu einem zweischneidigen Schwerte wurde. Er wies hin auf die Gefahr einer organisierten Propaganda für kommunistische Ideale, wenn durch die Anerkennung der Soviets jeder industrielle Mittelpunkt Amerikas zum Sitze eines russischen Konsuls würde. Es ist nicht zu leugnen, daß viel Wahrheit darin liegt. Auch hat ohne Zweifel jedes Land das Recht, sich gegen die Seuche des Kommunismus zu beschützen und, wenn nötig, sich dagegen abzusperren.

8. Jan. Moskau ist enttäuscht. Sie hatten die Veröffentlichung der von Hughes angezogenen Dokumente erwartet, womit dieser die kommunistische Propaganda beweisen wollte. Senator Lodge aber war schlau und ging in seiner Rede allen Klippen aus dem Wege. Zwar machte Tschitscherin in einer Ansprache noch einmal den bereits abgenutzten Unterschied zwischen der kommunistischen Internationale und der Sovietregierung, die absolut nichts mit einander zu tun hätten. Tatsache jedoch ist, daß jeder Beamte ein Kommunist ist und daß nur wenige davon die praktische Unterscheidung zu machen wüßten.

Die deutsche Regierung denkt daran, Maßregeln gegen die in der Zeit der Not reich gewordenen Schieber und Profitierer zu treffen, welche außerhalb des Landes Vergnügen suchen und durch sinnlose Verschwendung das Ansehen Deutschlands im Auslande schädigen. Denselben sollen in Zukunft die Reisepässe verweigert werden. Besser wäre es, deren ungerecht erworbene Reichtümer wegzunehmen und sie aus dem Lande zu jagen. Dann würde ihnen die Vergnügungssucht von selbst vergehen.

Für den fünften Jahrestag seiner Geburt, den 10. Januar, hat der Völkerbund einen Bericht über das Jahr 1923 ausgegeben. Da, nach den Worten Schillers, nicht das Werk den Meister loben kann, muß umgekehrt der Meister das Werk loben, und das geschieht recht ausgiebig in dem Berichte. Nebst vielen anderen Errungenschaften, die der Völkerbund für sich in Anspruch nimmt, werden auch erwähnt die Erweiterung des internationalen Rechtes, die Beilegung der politischen Schwierigkeiten auf dem Wege der Versöhnung und die Förderung der Zusammenarbeit der Nationen zur Verringerung der allgemeinen Bewaffnung. Der Völkerbund erwartet natürlich nicht, daß man diesen Bericht ernst nimmt.

Das rapide Fallen des Franken geht den Franzosen auf die Nerven. Wenn es so fortgeht, werden in den französischen Finanzen bald deutsche Zustände herrschen. Das schlimmste an der Sache ist, sie sind sich selbst über die eigentlichen Ursachen dieses Sinkens nicht klar, jeder rät auf etwas anderes. Viele schreiben es den Machenschaften der Geldspekulanten zu. Dieser Meinung scheint man auch in Regierungskreisen zuzuneigen. Drei Ausländer, die nicht genügend Auskunft geben konnten, weshalb sie im ausländischen Umwechselungszimmer der Börse waren, wurden verhaftet. Ein holländischer Bankier, mit Namen Duyzen, stand im Verdacht, mit dem schnellen Niedergang des Franken in Verbindung zu stehen, und wurde aus Frankreich ausgewiesen. Poincare sollte ein Komitee nach Berlin schicken, wo man genug Erfahrung in der Sache hat, um zu lernen, wie man unter solchen Umständen kühles Blut behält.

Das englische Parlament ist wieder zusammengetreten. Die Arbeiter-Partei bereitete ihrem Führer Ramsay McDonald einen stürmischen und begeisterten Empfang, während sie den Premier Baldwin mit Zischen und beleidigenden Zurufen begrüßten.

Prohibitonsagenten hatten sich Marion in Illinois als ihr Opfer erkoren, um Nachforschungen und Haussuchungen vorzunehmen. Die Folge davon war, daß der Sheriff Galligau an Gouverneur Small um Staatstruppen telegraphieren mußte, da er die Lage nicht mehr kontrollieren konnte. Galligan sagte, man hätte die Befugnis der gewöhnlichen Haussuchungen überschritten: Geld sei gestohlen, Eigentum zerstört, Frauen geschlagen, Kinder mit Gewehren und Revolvern bedroht worden. Und solches Gesindel steht unter dem Schutze des Gesetzes!

9. Jan. — Schon seit einiger Zeit wurde versprochen und gemunkelt und gemeldet und angezeigt, daß die französischen Truppen, wenigstens der Mehrzahl nach, bald das Ruhrgebiet verlassen würden, daß die Besatzung eine unsichtbare würde, oder daß sie schon angefangen hätten abzuziehen u. s. w. Aus Furcht, daß die Größe der Freude uns übermannen und daß die Enttäuschung im Falle einer Widerrufung unserer Gesundheit schaden möchte, haben wir uns soweit all diesen Meldungen gegenüber skeptisch und abwartend verhalten. Die Franzosen haben die Welt schon so oft betrogen, daß Vertrauen in ihre Worte eine unverzeihliche Dummheit wäre. Nur Tatsachen, die keine doppelte Erklärung zulassen, dürfen als zuverläßlich angenommen werden. Die Nachricht kommt aus Essen, daß die Franzosen Bochum räumten. Wenn es wahr ist, so ist es trotzdem angezeigt zu warten, bevor man sich mit der Idee einer Ruhrstadt ohne die französische Einbruchsarmee vertraut macht. Wer weiß, ob sie nicht morgen schon wieder zurückkommen und, wie es im Evangelium bei einer ähnlichen Gelegenheit heißt, die letzten Dinge ärger werden als die ersten? Aber die erste Stadt, welche dauernd von dieser „Besessenheit" befreit wird, sollte in der zukünftigen Geschichte den Namen „Schweinfurt" tragen.

Der spanische Haudegen Rivera versteht es, wie Mussolini in Italien, an der Macht festzuhalten und sie immer mehr auszubauen. Der König selbst kann wohl wenig mehr tun als seinen Willen erfüllen. Ein königlicher Erlaß löste die Deputiertenkammer auf und entließ die erwählten Mitglieder des Senates. Die ständigen Mitglieder des Senates wurden ihres Privilegs der Unverletzbarkeit beraubt, so daß sie vor dem Gesetze mit allen anderen Bürgern gleich sind. Rivera ist also jetzt im vollen Sinne des Wortes Diktator von Spanien. In dem Erlaß wird die Einberufung eines neuen Parlamentes versprochen, sobald die Verhältnisse wieder normal seien. Wann wird das wohl sein und wonach wird das beurteilt werden? Rivera wird dieses Urteil jedenfalls sich selbst vorbehalten.

Tschitscherin will den Ver. Staaten zu verstehen geben, daß die Anerkennung der Soviets keine Gunstbezeugung sei, für welche Rußland Konzessionen geben müßte. Eine solche Anerkennung müsse im Gegenteil auf gegenseitiger Notwendigkeit beruhen und aus reinen Geschäftsrücksichten gewährt werden.

Viele haben ohne Zweifel gedacht, daß der einst so gefürchtete Nikolaus Nikolajewitsch, der Höchstkommandierende der russischen Truppen im Weltkriege, schon längst nicht mehr unter den Lebenden sei. Nun veröffentlichte er ein Manifest, worin er alle Russen auffordert, ihr Land von der Herrschaft der Bolschewiki zu befreien. Dieser Rat ist ausgezeichnet, wenn er sich befolgen läßt. Doch mag man es bezweifeln, ob das russische Volk nach der Befreiung unter die Zarenherrschaft zurückkehren möchte.

Bulgarien ist in derselben Lage wie Deutschland, ringsum von feindlichen Ländern umgeben, die bis auf die Zähne bewaffnet sind. Trotzdem ist ihm nicht einmal erlaubt, ein genügendes Heer aufrecht zu halten, um die innere Ordnung zu sichern. Es richtete ein Gesuch an den Botschafterrat um Erlaubnis, sein Heer auf die zu diesem Zwecke nötige Stärke zu bringen. Der Botschafterrat aber sieht immer darauf, daß ihm selbst durch seine Entscheidungen keine Ungelegenheiten erwachsen, und entscheidet somit stets für den Starken gegen den Schwachen. So entschied er seiner Zeit für Italien gegen Griechenland und jetzt gegen Bulgarien für dessen eifersüchtige Nachbarn.

10. Jan.— Es war die Nachricht verbreitet worden, daß in Smyrna ein Attentat auf Kemal Pascha, den Präsidenten der türkischen Republik, verübt worden sei; dabei sei aber nicht er selbst, sondern bloß seine Gattin durch eine Handgranate verletzt worden. Die ganze Nachricht wird jetzt offiziell aus Konstantinopel in Abrede gestellt. Da war bei der Nachricht wohl der Wunsch der Vater des Gedankens. Ohne Zweifel wäre es vielen außerhalb der Türkei lieber, wenn Kemal Pascha bald eines seligen Todes sterben würde.

Morgen jährt sich eine großartige „Kulturtat", vollbracht von der größten „Kulturnation" der Welt. Sie wird als einzigartig in der Geschichte der Zivilisation, besonders der christlichen Zivilisation, dastehen. Daran sind nicht bloß Frankreich und Belgien, die unmittelbaren Agenten, sondern die ganze Welt beteiligt, teils weil alle mithalfen, die Verhältnisse zu schaffen, teils weil sie, ohne Rücksicht auf die Gebote der Menschlichkeit, kalt und teilnahmslos dem unmenschlichen Schauspiele zusahen. Morgen jährt sich der zur Friedenszeit ausgeführte Einbruch Frankreichs und Belgiens in das Ruhrgebiet, ausgeführt von zwei militärisch aufs vollkommenste organisierten Völkern gegen ein durch Betrug entwaffnetes Volk. Um die Welt an diesen Jahrestag zu erinnern, sandte der Reichskanzler Dr. Marx folgenden Appell an die Nationen der Welt: „Vor einem Jahre besetzten unter Verletzung des Versailler Friedensvertrages französische und belgische Truppen die Ruhr. Eine lange Kette schwerer Leiden und Drangsale ist seit diesem Tage der Bevölkerung der früher und seitdem besetzten Gebiete auferlegt worden. Tausende Deutscher wurden mit ihren Familien von Haus und Hof vertrieben; über 2000 Gefangene harren immer noch auf ihre Freilassung. Die ihnen zur Last gelegten Verbrechen waren Gehorsam zu den Gesetzen ihres Landes und Treue zu ihrem Vaterlande. Mordtaten, Totschlag, verbrecherische Angriffe, Räubereien, und Quälereien aller Art wurden von farbigen und weißen Truppen verübt, welche der Bevölkerung fühlbar machten, daß sie, alles gesetzlichen Schutzes beraubt, ausländischer Unterdrückung unterworfen ist. Ihr Märtyrertum wurde zur Unerträglichkeit gesteigert durch die Taten des Separatistenpöbels, dessen Verhalten ein Hohn auf das Selbstbestimmungsrecht der Völker ist. Ich appelliere an alle in der Welt, die noch ein menschliches Gefühl und die Achtung vor dem internationalen Rechte sich bewahrt haben, dahin zu wirken, daß geordnete rechtmäßige Zustände in der Ruhr und im Rheinlande hergestellt, und vor allem, daß die in Gefängnissen schmachtenden unschuldigen Deutschen ihren Familien zurückgegeben und den Ausgewiesenen die Heimkehr gestattet werde."

Michael Angelo Zimolo, ein Vertrauter Mussolinis und Mitglied des großen faszistischen Rates in Brüssel, gab als Grund der Annäherung zwischen Italien und Spanien an: Die Unterstützung Jugoslawiens in Dalmatien durch Frankreich, sowie die diesem Lande gegebene finanzielle Hilfe, wodurch es den Serben möglich würde, eine Marine zu schaffen. Solches mag ohne Zweifel teilweise der Grund sein. Der ganze Grund ist es jedenfalls nicht.

Gestern waren in einem Restaurant zu Speyer, in der Rheinpfalz, vier Personen erschossen worden, darunter Heintz, der Führer der Sonderbündler. Drei andere wurden verwundet. Die Attentäter entkamen in Automobilen. Dafür nahm die separatistische „Regierung"—die Pfalz ist die einzige Gegend, wo so ein Unding noch existiert — prominente Personen als Geiseln in Haft und trifft, von den Franzosen getreulich unterstützt, verschiedene andere Vergeltungsmaßregeln. Zwar läßt die Tat der Anti-Separatisten sich in keiner Weise entschuldigen, aber es läßt sich begreifen, daß die Bevölkerung durch das doppelte Tyrannenjoch zur Verzweiflung getrieben wird. Die Tyrannen tragen an solchen Verbrechen eine größere Verantwortung als die Täter selbst. Wenn es wahr ist, was das französische auswärtige Amt ankündet, daß sich in den Rheinlanden und in der Pfalz eine geheime anti-separatistische Verbindung gebildet hat, wer soll sich darüber wundern?